

Bolz, Klaus

Article — Digitized Version

Geringe Chancen im Osteuropa-Handel

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Bolz, Klaus (1984) : Geringe Chancen im Osteuropa-Handel, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 64, Iss. 1, pp. 4-

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/135874>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



Klaus Bolz

Geringe Chancen im Osteuropa-Handel

Der Ost-West-Handel hat in den letzten Jahren wieder an Bedeutung verloren. Sein Anteil am Welthandel lag 1983 deutlich unter 5%. Dabei hat sich das Gewicht der Sowjetunion aufgrund der Vorteile, die ihr durch die Preisentwicklung im Energiesektor zugefallen sind, deutlich erhöht und das der kleinen sozialistischen Länder Osteuropas verringert. Deren Anteil an den Einfuhren liegt inzwischen nur noch wenige Punkte über 40%. Und die Aussichten der kleinen RGW-Länder im Ost-West-Handel werden sich auf mittlere Frist nicht verbessern.

Gegenwärtig muß die wirtschaftliche Situation dieser Ländergruppe

wohl so eingeschätzt werden, daß auch von einer konjunkturellen Belebung in den westlichen Industriestaaten nicht unbedingt nachhaltige Impulse für den Handel mit dem Westen zu erwarten sind. Zwar ist es neben der Sowjetunion nun auch der Gruppe der kleineren RGW-Länder gelungen, über verbesserte Handelsbilanzen gegenüber den westlichen Industriestaaten – aber wohl auch gegenüber den Entwicklungsländern – ihre Zahlungsbilanzen besser unter Kontrolle zu bringen, jedoch nur um den Preis der Beeinträchtigung ihrer volkswirtschaftlichen Gesamtsituation.

Erstmals seit vielen Jahren konnten die kleinen sozialistischen Länder als Gruppe 1982 wieder einen Aktivsaldo (ca. 1,4 Mrd. Dollar) erwirtschaften, und zwar vor allem aufgrund der Überschüsse Rumäniens und der DDR. Diesem Ergebnis liegen hohe Reduzierungen der Importe aller dieser Länder aus dem Westen in den Jahren 1981 und/oder 1982 zugrunde. Diese mußten so extrem ausfallen, weil sowohl 1981 als auch 1982 sinkende Exporte in den Westen überzukompensieren waren. Allein die DDR hat ihre Exporte in den Westen (einschließlich innerdeutschem Handel) 1982 steigern können. Ausgehend von den Daten bis Juni hat sich diese unbefriedigende Entwicklungstendenz im Westhandel der kleinen RGW-Länder auch 1983 fortgesetzt. Dabei ist es in vieler Hinsicht wenig tröstlich, wenn sich auch 1983 wieder ein kleiner Handelsbilanzüberschuß ergeben sollte.

Ausbleibende Zulieferungen aus dem Westen tangieren sämtliche Verwendungsbereiche der östlichen Volkswirtschaften, insbesondere aber die Exportleistungsfähigkeit, die doch die eigentliche Voraussetzung für die Bewältigung der Schuldenprobleme und für mittelfristig verbesserte Wachstumschancen dieser Länder ist. Dieser Zusammenhang wiegt um so schwe-

rer, als die Exportstrukturpolitik der sozialistischen Staaten in den vergangenen Jahren ohnehin arg vernachlässigt worden ist.

Aber nicht nur aufgrund der eigenen Unzulänglichkeiten werden sich auch bei einer verbesserten Konjunktursituation in den westlichen Ländern die Hartwährungen, die zur Finanzierung des Schuldendienstes und der benötigten Importgüter notwendig sind, nur schwer über vermehrte Exporte verdienen lassen. Seit einigen Jahren drängen vielmehr auch Anbieter aus der Gruppe der sogenannten Schwellenländer zunehmend auf westliche Märkte vor, die auch von den sozialistischen Ländern bedient werden. Dabei kommt den Ländern aus der Dritten Welt ihr rechtlicher Sonderstatus im Verhältnis zur EG zugute. Auch von daher werden die Aussichten der kleinen RGW-Länder nicht gerade verbessert.

Obwohl die Mehrzahl der sozialistischen Länder im Gegensatz zu anderen Schuldnerländern ihre Zahlungsbilanzprobleme zu ordnen in der Lage ist, wird daraus in westlichen Finanzkreisen bisher eher nur vereinzelt der Schluß gezogen, durch neue Kredite die östliche Exportfähigkeit zu steigern und damit die Lasten aus den zahlungsbilanzpolitischen Anstrengungen für die Volkswirtschaften dieser Länder, insbesondere für deren Bevölkerung, zu mildern. Gegenwärtig stehen jedoch einer aktiven Kreditpolitik der Banken wahrscheinlich vor allem politische Gründe entgegen. Sollte aber im Westen eine Konsolidierung der Wirtschaftsbeziehungen zu unseren östlichen Nachbarländern ökonomisch und politisch für wünschenswert gehalten werden, dann wird man zumindest zeitweilig das Risiko, das mit der Kreditvergabe an die kleinen sozialistischen Länder Osteuropas verbunden ist, auf mehr Schultern verlagern müssen, so z. B. über neue Formen der staatlichen Risikoversicherung.